

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Bismarck, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. W. Franz & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Preis pro Stück 1 Pf. — Für Inserate 15 Pf., für die Redaktion 17 Pf., für den Verlag und die Druckerei 9 Pf. — Zeitungspostamt Nr. 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich 4 Mk., monatlich 80 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. monatlich, ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die Typsetzerei 20 Pf., Literate von auswärts 30 Pf., im Restamt 10 Pf. Postfach Nr. 528 Berlin. — Einmaliger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 2.

Magdeburg, Donnerstag den 4. Januar 1917.

28. Jahrgang.

Die neutrale Friedensaktion.

Nachdem das Konferenzangebot der Mittelmächte durch die Ablehnung der Entente gegenstandslos geworden ist, bleibt noch die Friedensaktion der Neutralen. Daß auch ihr ein unmittelbarer Erfolg nicht beschieden sein wird, geht aus der Antwort der Gegner auf das deutsche Friedensangebot deutlich genug hervor. Immerhin bleibt die Frage bestehen, ob das Schachbrett umgeworfen oder ob die Partie weitergespielt werden soll, ob mit der Ablehnung der neutralen Friedensaktion alles zu Ende ist, oder ob diese Aktion, trotz Ablehnung mit steigendem Drucke fortgesetzt, schließlich dennoch zum Frieden führen soll.

Das ist

der kritische Punkt.

auf den heute alle Aufmerksamkeit zu richten ist.

Die Mittelmächte können, nachdem ihr direktes Angebot in hochfahrender Weise abgewiesen worden ist, sich nicht hinter die Neutralen stellen und sie etwa mit aufgeschobenen Händen bitten, nun doch ihr Neuzerstes für die Beendigung des Krieges zu tun. Das hieße einen Frieden nicht der Verständigung, sondern der Niederlage vorbereiten. Die Neutralen müssen selbst wissen, was sie zu tun und was sie zu lassen haben. Die deutsche Regierung kann jetzt in der Richtung zum Frieden kaum einen Schritt weitergehen, das einzige, was von ihr zu verlangen ist, ist, daß sie auch keinen Schritt zurücktut. Sie muß bleiben, wie sie ist: „Zum Kampf entschlossen, zum Frieden bereit.“ Die Neutralen sollen wissen, daß die Voraussetzungen für das Gelingen ihrer Aktion auf deutscher Seite schon vorhanden waren, ehe sie begannen, daß sie fortbestehen und daß es darum jetzt ihre Aufgabe ist, diese Voraussetzungen auch auf der andern Seite zu schaffen.

Ganz falsch wäre es, wenn auf deutscher Seite erklärt würde: „Jetzt ist uns alles egal!“ Eine Stimmung für wahlloses Draußingehen ist heute in weiten Kreisen des

Volkes zweifellos vorhanden, und eine ihr entsprechende Politik würde sich ohne weiteres durchsetzen. In einem Kampf, in dem es auf Tod und Leben geht, soll man sich aber

nicht von Stimmungen beherrschen lassen.

Das Fortbestehen friedlicher Beziehungen zu den Neutralen, ganz besonders zu Amerika, ist ungeheuer wichtig. Wer die Vereinigten Staaten als Gegner geringachtet, läßt sich von rein militärischen Gesichtspunkten leiten und übersehen, daß sich im Kriege die militärische Leistung nur die teilweise Auswirkung der in einem Staate stehenden Kraft darstellt. Der Krieg, den wir führen, hat längst aufgehört, eine rein militärische Angelegenheit zu sein, er ist in hohem Maße auch Wirtschaftskrieg, und als solcher trägt er Konfliktsmöglichkeiten bis nach dem Abschluß des Kampfes auf blutiger Wastatt in sich.

Spricht man von den Zielen der deutschen Verteidigung, so denkt man gemeinhin nur an die Abwehr feindlicher Gelüste nach Land und Geld. Nicht minder wichtig ist aber die Abweisung der feindlichen Absichten, Deutschland auch nach dem Kriege wirtschaftlich einzufassen. Bei solchen Bestrebungen können aber den Gegnern die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein überaus wertvoller Bundesgenosse werden. Darum ist es eine

wichtige Aufgabe der deutschen Kriegspolitik,

eine solche Verbindung nach Möglichkeit zu verhindern. Auf der Friedenskonferenz, die in Zukunft einmal doch kommen muß, werden unsere Unterhändler die Vertreter von neun europäischen Staaten und von Japan gegenüberstehen. Niemand kann wünschen, auch Amerika in dieser Gesellschaft zu finden. Denn wenn auch Amerika, als angenommenen Gegner Deutschlands bis dahin militärisch

nicht das mindeste geleistet hätte und wenn auch die deutschen Waffen bis dahin noch viel glänzendere Erfolge erritten haben sollten, so würde die Notwendigkeit, auch mit Amerika zum Frieden zu kommen, die Stellung Deutschlands bei den Verhandlungen sehr stark herunterdrücken. Diese Notwendigkeit wäre aber gegeben aus wirtschaftlichen Gründen.

Theoretisch läßt sich der Fall denken, daß Deutschland mit seinen europäischen Gegnern Frieden schließt, daß aber der Krieg mit Amerika noch fortbauerte. Die Folge wäre, daß die europäischen Gegner Deutschlands den

wirtschaftlichen Weltverkehr wieder aufnehmen

könnten, Deutschland aber nicht. Wer dann als eigentlicher Sieger zu betrachten wäre, ist überaus fraglich, müßten auch die vorläufig erzielten Friedensbedingungen für Deutschland noch so günstig sein.

So kann die „Alles-egal“-Stimmung vor ruhiger politischer Denkwiese nicht bestehen. Und danach ist auch die Frage zu beantworten, ob uns Präsident Wilson als erster Gegner oder aber als Friedensvermittler zu einem vielleicht doch nicht mehr allzu fernem Zeitpunkt lieb sein soll.

Das deutsche Friedensangebot und die neutrale Friedensaktion sind trotz der ablehnenden Haltung der feindlichen Regierungen nicht erfolglos gewesen. Sie werden in den Massen jenseits der Fronten weiter wirken und damit den Frieden vorbereiten, den sie unmittelbar nicht herbeiführen konnten. Bleiben die deutschen Waffen noch dazu weiter so vom Glücke begünstigt wie bisher, dann kann das feindliche Ausland in absehbarer Zeit für eine neutrale Friedensaktion reif werden.

Um die Mittelmächte und die Neutralen hat der gemeinsame Friedenswille ein Band geworden, das bestehen bleiben und gefestigt werden soll! —

Moderne Hanseaten.

Durch Organisation und festen Zusammenschluß hat seinerzeit die alte Hanse Könige ihrem Willen gefügig gemacht, und ihnen ihr Gebot diktiert. Die Taten und Erfolge der alten Hanse sind immer noch der Stolz der Gegenwart. Deshalb auch wohl hat sich eine seit knapp zwei Jahren in Hamburg erscheinende Zeitschrift „Die Hanse“ genannt. Sie führt auf ihrem Umschlag als Vignette ein altes hamburgisches Kriegsschiff, und bringt somit auch äußerlich zum Ausdruck, wie sehr sie sich der alten Zeiten, des alten Hansegeistes bewußt sein will, des alten Hansegeistes, der nicht immer ein freier selbständiger Bürgergeist war, sondern vielfach nur die Interessen der regierenden Schichten zu wahren und die internen Schichten vom Regiment fernzubehalten suchte.

Daß auch die „Hanse“, die heute erscheinende, nicht gerade die Interessen der internen Schichten wahrnehmen will, ergibt sich aus dem Untertitel: Zeitschrift für Handelspolitik, Arbeitgeberinteressen, Schiffahrt- und Versicherungsweisen. Arbeitgeberinteressen sind es in der Tat, die sich in erster Linie in dieser Zeitschrift geltend machen. Die Art, wie dies geschieht, ist einige Ausführungen wert. Wir wählen dazu die November-Nummer dieses Jahres, in der der Herausgeber, ein Herr Moritz Müller, außer versicherungswirtschaftlichen Fragen, die wir hier übergehen, Fragen der Neugestaltung unseres Wirtschaftslebens behandelt.

Dabei ist es in erster Linie die Frage der

Neugestaltung des Arbeitsverhältnisses,

das dem Herrn Müller als schweres Verhängnis am Horizont unserer zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung ichwebt. Er meint, daß die zunehmenden Forderungen der Arbeiter und Angestellten, dem Staat doch endlich hätten zu denken geben müssen. Ein Zweifel über die Absichten der Angestelltenverbände vornehmlich nach den letzten Erklärungen und vor allen Dingen im Hinblick auf den erfolgten Zusammenschluß könne nirgends obwalten.

Noch legten sie sich mit Bezug auf alte und neue Forderungen eine gewisse Vorsicht auf. Aber es sei ja bis Ausbruch des Krieges immer wieder ausgesprochen worden, daß wir erst am Anfang einer sozialen Entwicklung ständen, die noch lange nicht abgeschlossen sei. Nun erwägen die Angestelltenverbände, welche Politik die rechte sei: ob reine Arbeiter- oder Standespolitik. Für die Arbeiterverbände sei die Frage gelöst. Sie trieben in allen Fällen reine Arbeiterpolitik. Nicht aber für die Angestelltenverbände, die teilweise eine gewerkschaftliche, teilweise eine Standespolitik mit gewerkschaftlichen Anfängen verfolgten hätten. Was vorschläge es, wenn um des äußeren Eindringens willen immer wieder betont werde, daß das Interesse des Unternehmers auch dasjenige des Angestellten sein müsse, wenn von den Führern der Angestelltenbewegung bemerkt auf die Vertiefung der Erkenntnis beim Angestellten hingearbeitet werde, daß zur Stärkung privatrechtlicher Verhältnisse bestimmte

gesetzliche Bindungen des Unternehmers

nötig seien. Diese Bindung der Prinzipalsrechte aber tun dem Autoritätsgedanken Abbruch, lockere ohne Zweifel das gute Verhältnis zwischen beiden Parteien und führen zur innerlichen Entfremdung, denn immer werde sich der Angestellte auf dieses Recht im Einzelfall berufen, und in vielen Fällen ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Bedürfnisse des Unternehmers. So, wie die Dinge jetzt lägen, stände man nicht vor einer einheitlich erkannten Frage der gemeinsamen Förderung aller geschäftlichen Verhältnisse, sondern vor der Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber durch neue Gesetze, Erweiterung schon bestehender und durch Verordnungen.

Ganz offenbar ist es die Möglichkeit einer Vorwärtsüber die Wiedereinstellung der zum Geesessdienst eingezogenen Angestellten, die der „Hanse“ als ein so schweres Verhängnis erscheint. Ein sozialpolitischer Fortschritt unumgänglicher Art soll also rein privatrechtlicher, geschäftlicher Verhältnisse halber zurückgestellt werden;

um das zu begründen, wird das alte Lied geungen von den gemeinsamen Interessen der Unternehmer und Angestellten. Mit solchen Argumenten läßt sich natürlich die Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber durch neue Gesetze, Erweiterung schon bestehender und Verordnungen nicht umgehen. Die Zeit erheischt sie so dringend und mit so elementarer Gewalt, daß ein Widerstreben der Unternehmer sie nicht verhindern kann. Heute müssen sich auch die modernen Hanseaten den Geboten der Zeit beugen.

Aber noch eine andre Frage macht der „Hanse“ schwere Sorgen: Die in Aussicht stehende

Monopolisierung bestimmter Wirtschaftsgebiete.

Recht merkwürdig aber sind die Argumente, die dagegen geltend gemacht werden. Mit der Ausdehnung der Staatshoheit nach dieser Richtung würden die Kräfte, die sich frei entfalten könnten, ausgeschaltet, eine Erstarrung und Verbureaufkräftigung des Wirtschaftslebens würde geschaffen, die von ebenso großen Gefahren begleitet sei wie die falsche gerichtete Entwicklung von Privatmonopolen. Das Seil unserer ganzen zukünftigen Entwicklung sei im wesentlichen bestimmt von der Erhaltung der Einzelbetriebe, ihrer Stärkung und Vermehrung. In ihnen besäßen wir die Bürgschaft eines gesunden Ausgleichs und einer planvollen Kräfteverteilung und eines auskömmlichen Wettbewerbs. Der Monopolgedanke zwingt zur privaten Monopolisierung, weil nur gleich große Kräfte sich messen könnten und was hätten wir dann? Man sollte meinen, daß die „Hanse“ als Folge dieser Erstarrung und Verbureaufkräftigung nun einen schweren Rückgang zum mindesten auf dem Gebiet der Betriebstechnik behaupten werde. Aber weit gefehlt! Die nächste Folge sei Arbeitssteigerung, Arbeitsergebnis, Vervollkommnung der Betriebsorganisation und Ersparnis von Kosten, worunter auch die menschliche Arbeit stehe. Als weitere Folge stelle sich dann ein Abfluß wertvoller Arbeiter und Angestelltenkräfte aus dem Reichsgebiet ein, also eine indirekte Begünstigung des Aus-

Gerade durch weitgreifende Arbeitsteilung, Arbeitersparnis, Verbollkommenung der Betriebsorganisation und Ersparnis von Unkosten ist der außerordentliche Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens herbeigeführt worden. Weil Deutschland zu all diesen betriebswirtschaftlichen Verbesserungen hat kommen können, ist die deutsche Industrie siegreich auf dem Weltmarkt fortgeschritten. Und

wenn die Entwicklung in dieser Richtung durch die Monopolisierung noch weiter gefördert wird, so würde das, rein volkswirtschaftlich betrachtet, ein nicht hoch genug anzuschlagender Vorteil sein. Eine solche Entwicklung würde alles andere eher sein als eine Erstarrung und „Verbureaukratisierung“ des Wirtschaftslebens. Wie trotzdem in kaum voneinander getrennten Zeilen beides als die Folge der Monopolisierung behauptet werden kann, ist unverständlich, und

nur daraus zu erklären, daß die volkswirtschaftlichen Kenntnisse dieses volkswirtschaftlichen Organs doch recht bedenkliche Lücken aufweisen.

Früher mußten sich die Parteien den Bedürfnissen ihrer Zeit anpassen, und waren ihre Bannerträger. Heute stemmen sich ihre Nachfahren gegen das Rad der Zeit und wollen von staatlicher Zusammenfassung der Kräfte nichts mehr wissen. R. W.

Was der Krieg bringt.

Spanien will abwarten.

Die Agence Havas meldet aus Madrid: Die Regierung veröffentlicht folgende Antwortnote Spaniens auf die Note Wilsons:

Die Regierung Seiner Majestät hat durch Vermittlung ihres Botschafters eine Abschrift der Note erhalten, die der Präsident der Vereinigten Staaten an die Kriegführenden gerichtet hat, und in der er dem Wunsch Ausdruck gibt, es möchte eine baldige Gelegenheit herbeigeführt werden, von allen zurzeit kriegführenden Nationen eine Erklärung zu erlangen über ihren Standpunkt hinsichtlich der Grundlagen, die zur Beendigung des Krieges führen könnten. Diese Abschrift ist begleitet von einer andern Note Curot Gyzellens, datiert vom 22. Dezember, in der Sie gemäß erhaltenen Weisungen im Namen des Präsidenten erklärt, der Augenblick scheint ihm geeignet für einen Schritt der Regierung Seiner Majestät, die, wenn sie es für tunlich erachtet, die Haltung der Vereinigten Staaten unterstützen möge.

Ingefaßt des begreiflichen Wunsches der genannten Regierung, in ihrem Vorschlag zugunsten des Friedens unterliegt zu werden, ist die Regierung Seiner Majestät der Ansicht, daß da der Präsident der nordamerikanischen Republik die Initiative ergriffen hat und die verschiedenen Gründe, welche diese hervorgerufen hat, bereits bekannt sind, der Schritt, zu dem die Vereinigten Staaten einladen, keinerlei Wirkung haben würde, so ja mehr, als die Mittelmächte den selben Willen kundgeben, daß die Friedensbedingungen unter den Kriegführenden vereinbart werden sollen. Die Regierung Seiner Majestät ist bei aller Achtung für die ehrenvolle Absicht des Vorgehens des Präsidenten Wilson, das immer die Anerkennung und Dankbarkeit aller Völker verdient, bereit, sich nicht jeder Verhandlung über ein Abkommen, das geeignet ist, das humanitäre Ziel der Beendigung des Krieges zu fördern, zu entziehen. Sie jedoch schwach zu lassen und ihre Aktion auf den Augenblick aufzusparen, wo die Anstrengungen aller derjenigen, die den Frieden wünschen, mehr Augen und Wirksamkeit haben werden als jetzt, und wo eine Intervention Aussicht auf gute Ergebnisse bieten kann.

In Erwartung dieses Augenblicks erachtet es die Regierung Seiner Majestät zwischen den neutralen Ländern zum Schutz ihrer materiellen durch den Krieg herbeigeführten Interessen jetzt, wie zu Beginn des gegenwärtigen Krieges, bereit zu sein, in Unterhandlungen einzutreten, die zu einem Abkommen führen könnten, das geeignet wäre, alle nicht kriegführenden Länder zu vereinigen, sofern sie sich bereitfinden, die Bedingungen der Vereinigten Staaten von Amerika zu akzeptieren, die mit der Bemerkung, daß es von der Antwort unserer Gegner abhängt, ob der Versuch, der Welt die Segnungen des Friedens wieder zu geben, von Erfolg gekrönt sein würde.

Der Seefrieg.

Das Dampfschiff „Berita“ ist vertrieben. Die der „Süder See“ aus Kiel abgegangene, ist das französische Dampfschiff „Berita“, 1478 Tonn. von einem deutschen U-Boot in der Nähe von Kreta zerstört worden. Das Schiff liegt im Mittelmeer auf dem Boden. Es wurde am 1. Dezember 1917 von einem U-Boot mit einer Granatenschleudung von 735 Kilo zerstört.

Ein neue „König“ in Tätigkeit. Die französische Regierung meldet aus Genua (Spanien): Der französische Dampfer „König“ ist im Hafen von Genua von einem deutschen U-Boot zerstört worden, während er sich auf dem Wege nach Genua befand. Er hat 14 Tonn. des Dampfers und sechs Matrosen mit sich geföhrt. Ein weiterer Dampfer ist ebenfalls zerstört worden.

Ein belgisches U-Bootboot gesunken. Ein belgisches U-Bootboot ist in der Nähe von Genua von einem deutschen U-Boot zerstört worden. Er wurde bei seiner Fahrt von dem U-Boot zerstört und ist gesunken. Die Besatzung und das Boot wurden von dem U-Boot zerstört. Ein weiterer U-Bootboot ist ebenfalls zerstört worden.

Verstärkt werden die englischen Dampfer „König“ und „König“, die norwegischen Dampfer „König“ und „König“, die griechischen Dampfer „König“ und „König“, die französischen Dampfer „König“ und „König“, die belgischen Dampfer „König“ und „König“, die dänischen Dampfer „König“ und „König“, die russischen Dampfer „König“ und „König“.

In der Etappe.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Nicht jedem unserer Landwirter und Landwehrmänner, die hier auf französischer Erde Nacht und Ordnung halten hinter der Eisenmauer der kämpfenden Truppe, ist es gegeben, seinen Viehen zu Hause alles das zu berichten, was er da erlebt. Wenn er abends müde von seinem Dienst in sein Quartier kommt, dann schreibt er zwar gern einen kurzen Gruß nach Hause, aber zu ausführlicher Schilderung fehlt ihm die Zeit und die Gemutheit des Schreibens. Zu Hause aber würde man so gern Näheres darüber hören, denn Frau und Kinder leben in Gedanken mit dem Vater draußen und möchten so gern wissen, was er alles erlebt und erdient, wenn er nur kurz schreibt: „Ich bin in einem französischen Dorfe beschäftigt.“ Vielleicht aber gibt die folgende kleine Schilderung des Dienstes auch andern Kameraden Veranlassung, die verschiedenen Arten der Betätigung unserer Landwirter zu beschreiben.

Greifen wir denjenigen Landwirter heraus, der allen, die durch die Etappen gezogen sind, bekannt ist: den Mann, der dafür zu sorgen hat, daß unsere im Feindesland lebende Armee auch aus dem Land ernährt wird. Würde man es den Franzosen überlassen, ihr Land zu behelken, so würde der Erfolg recht zweifelhaft sein, denn es fehlt nicht an „Aufsicht“, daß die Landesregierung ja doch nur dazu dienen sollte, die Befehlshaber zu ernähren. Es müssen also Maßregeln ergriffen werden, damit auch im besetzten Gebiet kein Müßiggang herrsche, daß auch dort jedermann arbeite, und wenn er es nicht freiwillig tun will, dazu angehalten werden kann. Keiner der kämpfenden Soldaten würde es verheßen, wenn die arbeitsfähigen Landesbewohner nicht müßig beschickigt würden. Diese Arbeit wird von den Behörden organisiert, geleitet aber wird sie heute von einzelnen Soldaten, die im besetzten Gebiet niemals selbständig tätig waren. Jetzt beauftragen sie und geben selbst nur mit an, wenn es mal gar nicht anders geht oder wenn die Katze aus dem Dreck gezogen werden muß.

Hier sehen wir den Landwirter, wie er den Bau einer neuen Straße leitet, meist von der nächsten Kommandantur, in der Regel aus von seinem einwägen Quartier, in dem er sich mit diesen oder jenem Kameraden eingekerkert hat. Zunächst schickt er einen Boten zum Kommandanten, um die Befehle zu empfangen. Dann geht er mit einem kleinen Gefolge zum Bauort, um die Arbeit zu leiten. Er ist ein Mann von viel Willen und viel Energie, der sich nicht scheut, mit den Soldaten zu arbeiten. Er ist ein Mann, der die Arbeit liebt und die Soldaten respektiert. Er ist ein Mann, der die Arbeit liebt und die Soldaten respektiert.

In einem Dorf sieht man einen Landwirter bei der Feldarbeit beschäftigt. Das Eintreten mit den Ochsen ist im ganzen durchaus befriedigend. Unregelmäßig sind jedoch die Befehle. In besetzten Gebieten sieht man die Notwendigkeit der durch die deutschen Militärbehörden ergriffenen Maßnahmen ein. Es gibt ja auch zu während der Zeit im besetzten Gebiet als vorkriegsähnliche Unternehmungen hin.

Manche Landwirter und Landwirter aber weiß, daß er nur mit großer Behutsamkeit etwas erntet. So verachtet er den Krieg auf seinem Boden sehr und will sein Lagerfeld.

Kriegsziele der deutschen Arbeiter.

Angenommen die „Nationalliberale Korrespondenz“ hätte sich den Gedanken, sich für die Arbeiter zu interessieren, nicht verweigert, so wäre vor nicht langer Zeit, als gerade die „Nationalliberale Korrespondenz“ besonders innige Beziehungen zu den deutschen Arbeitern unterhalten hat, und es wird auch nicht kenneilich gemacht, wobei das Wort eine Wissenschaft darüber hat, wie die deutschen Arbeiter über die Kriegsziele denken. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ macht die Sache so, daß sie zunächst einen Gegenstand zwischen der Sozialdemokratie, die bekanntlich Anzweiflung ablehnt, und der deutschen Arbeiterklasse herbeiführt. Nachdem dieses Verhältnis müßelos vollzogen ist, erklärt das Blatt:

Es ist anders, nicht nur, daß der deutsche Arbeiter. Er will sich nicht damit begnügen lassen, daß Deutschland schlagend von den Feinden auf eine Gelegenheit verstoßen, das deutsche Volk für einen gefährlichen Krieg gegen die Anglisten und Amerikaner einzusetzen und zu verurteilen. Der deutsche Arbeiter, dessen Verständnis für nationale Notwendigkeiten sich im Laufe der Jahre so glänzend bewährt hat, ist trotz der deutschen Sozialdemokratie nicht ohne genug geblieben, um zu erkennen, daß Deutschlands Zukunft nur durch tatsächliche Entschlüsse, wie sie aus der Zeit in die Zukunft gehen hat, nur wenn wir den Feinden des Landes und der feindlichen Weltanschauungen geschickt werden kann.

Nachdem man hier der „Korrespondenz“ entnehmen kann, daß die deutsche Arbeiterklasse hinter dem Vorschlag der Nationalliberalen steht, die auf eine wirtschaftliche, politische und militärische Verbindung Belgiens mit Frankreich, wird weiter die Frage der Arbeiterbeziehungen erörtern. Nach den Ver-

änderungen der „Nationalliberalen Korrespondenz“ verlangt die deutsche Arbeiterklasse auch eine ausgiebige Kriegsschädigung, und zwar in ihrem eigenen Interesse. Es wird ausgeführt:

Wenn uns der Krieg eine Hundertmilliarden Schuld auferlegt und keine Entlastungsmöglichkeiten durch Kriegsschädigungen, Handelsverträge usw. bleiben, dann wird das deutsche Volk schwer und lange arbeiten müssen, um die ungeheure Kriegsschuld zu tilgen. Durch Beispielen allein ist die erforderliche Verzinsung und Amortisation gewiß nicht zu leisten. Rohmaterialien und Lebensmittel aller Art, Kohlen und Brot würden schließlich belastet werden müssen, um den Staatsbankrott zu verhindern. Verteuerung der Produktion und damit der Niederbruch der Industrie einerseits, die Verteuerung unserer heutigen hohen Lebensmittelpreise zum anderen — das etwa würden die traurigen Folgen des Friedensprogramms sein, wie es die Güter des deutschen Sozialismus als verheißungsvoll dem deutschen Volke vorhalten. ... Die Parole: „Jeder trage seine eigene Last“ ist jedenfalls die volkswirtschaftlichste, die überhaupt als Kriegszielvorgabe erhoben werden kann. Sie ist unter Erachtens erheblich gefährlicher, weil in ihrer Wirkung für uns vernichtender, als alle Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz dem deutschen Volk in der Zukunft nur werden können.

Was die „Nationalliberale Korrespondenz“ hier kritisiert, das sind die Ideen der Nationalliberalen, die nicht einmal von allen bürgerlichen Parteien geteilt werden, geschweige denn von den sozialdemokratischen Arbeitern unterstellt werden könnten. Der Krieg würde in Jahren noch nicht zu Ende sein, wenn diese Kriegsziele die offiziellen Kriegsziele Deutschlands würden.

Haushaltsauschuß und Friedensziele.

Der Tag des Zusammentritts des Haushaltsauschusses des Reichstags ist noch nicht bestimmt, aber allseits rechnet man damit, daß der Termin in die Mitte des Januar fällt. Möglich auch, daß das Plenum zu dieser Zeit berufen wird, denn es liegt nahe, daß der Kanzler das Bedürfnis hat, seine Meinung über die Situation zu sagen, wie sie sich infolge der Ablehnung des Friedensangebots gestaltet hat.

Konservative und Nationalliberale drängen schon unbedenklich auf die baldige Einberufung des Haushaltsauschusses, weil sie Klarheit wünschen über die Kriegsziele der Regierung. Die „Schlesische Zeitung“ schreibt dazu: „Daß die Umrisse vorhanden sind auf Grund der Gutachten der maßgebenden militärischen Stellen und auf Grund der Abmachungen mit unsern Verbündeten, geht ja schon aus dem Wortlaut unserer Friedensangebote hervor. Der Haushaltsauschuß wird es sich nicht nehmen lassen, nötigenfalls auf Ergänzungen zu dringen, über die sich unter den bürgerlichen Parteien eine Einigung herstellen lassen würde. Soweit sich erkennen läßt, sind die Kriegszielvorgaben der bürgerlichen Parteien untereinander gar nicht so weit verschieden.“

Ernährung und Kriegsindustrie in Oesterreich.

Infolge der argen Protektionsmängel bei der Abgabe von Lebensmitteln durch die Kaufleute haben wir Emmi Freundlich in der „Konsumanten-Kundschau“ mitteilt, die unter dem Kriegseinsatzgesetz stehenden Arbeiter der österreichischen Kriegsindustrie erklärt, wenn sie nicht besser versorgt würden, müßten sie ihre Leistungen verringern. Darauf hat das Kriegsministerium den Gewerkschaften erklärt, es sei bereit, die Versorgung der Arbeiter aller kriegsdienstleistenden Betriebe in den Versorgungsverbänden der Armee aufzunehmen, wenn die Organisation der Arbeiter die Sache praktisch durchführe.

Die Gewerkschaften, die ebensowenig einen Verteilungsapparat haben wie das Kriegsministerium, haben nach langen Verhandlungen mit den Konsumvereinen eine neue genossenschaftliche Organisation geschaffen, die als Lebensmittelverband der Kriegsdienstleister zu arbeiten begonnen hat. Der Organisation gehören die Unternehmer, die Gewerkschaften und die Großeinzelhandelsvereine der österreichischen Konsumvereine an, auch der Verwaltungsausschuß besteht aus Vertretern aller drei Organisationen. Die praktische Durchführung wird von allen gemeinsam geleistet, wenn auch die Großeinzelhandelsvereine die Hauptlast zu leisten hat.

Die Konsumvereinsmitglieder werden ebenso versorgt wie die Kriegsdienstleister, da bei vielen beide Eigenschaften zusammenfallen und die Mitgliedschaften nicht verschieden behandelt werden können.

Bis jetzt gehören dem Lebensmittelverband 100 Betriebe mit mehr als 200 000 Arbeitern an. Es kommen nun auch die Wiener Tabakfabriken, die Wägen und die Arbeiter der Tabakregie hinzu. Die Konsumvereine und der Lebensmittelverband versorgen in Wien nun 575 000 Menschen, ein Viertel der Wiener Bevölkerung, wenn man die eingerückten Soldaten abrechnet, gewiß ein Drittel. Die Arbeiter des staatlichen Arsenal sind sofort den Konsumvereinen als Mitglieder beigetreten, und die Geschäfts-

anteile werden ihnen von der Militärverwaltung nach und nach abgefordert.

Praktisch wird die Sache so geregelt, daß der Erste Niederösterreichische Arbeiterkonsumverein, der die größten Eigenbetriebe innerhalb der Wiener Vereine besitzt, die Verteilung und Versorgung — Zufuhren usw. — für die Konsumvereine übernommen hat, während die Großeinkaufsgesellschaft die 400 Betriebe direkt betreibt. Die Speisen werden von dem Lebensmittelverband getragen, so daß die Großeinkaufsgesellschaft, die im Anfang dem Verband eine Million Kronen kreditiert hat, jetzt nur die Leitung beizustellen hat. Die großen Betriebe haben mit Hilfe der gewerkschaftlichen Organisationen eigene Abgabestellen errichtet, die kleineren mit weniger als 100 Arbeitern haben ihre Arbeiter den Konsumvereinsfilialen zugewiesen.

Der Verband, d. h. die Großeinkaufsgesellschaft als Zentrale, erhält die Waren direkt von den Reichszentralen übermittlelt. Auch das Brot wird in den Sammelbrotwerken und in der Bäckerei des Ersten Niederösterreichischen Konsumvereins für die 575 000 Menschen hergestellt. Außerdem mußten noch 16 private Bäckereien gemietet werden, weil die Aufgabe sonst nicht zu bewältigen gewesen wäre.

Die neue Organisation, an deren Zustandekommen besonders eifrig Abg. Dr. Kerner, Obmann des Verbandes der Konsumvereine, mitgewirkt hat, beginnt sich so zu bewähren, daß man schon darauf geht, sie auf Niederösterreich und wohl auch auf Böhmen auszudehnen. Es sollen in Niederösterreich unter denselben Bedingungen 1 000 079 Kriegsdienstleister den Konsumvereinen zugewiesen werden. Das wird zur Gründung einer Reihe von Bezirksorganisationen führen, die natürlich wieder die Bezirkskonsumvereine für den Frieden vorbereiten werden. So wird innerhalb der Kriegswirtschaft eine große Organisation geschaffen, die auf das glücklichste den staatlichen Zwang mit der Selbsthilfe der Organisationen vermählt. —

Eine Urteilsbegründung.

Der Gemeinbediener eines kleinen Dorfes wurde vom Schwofengericht in Landeshut (Schlesien) wegen Verleumdung eines Amtsvorsethers zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte hatte dem Kommando eines Gefangenelagers berichtet, daß der Amtsvorsteher die ihm überwiesenen Kriegsgefangenen schlecht behandelte. In der Begründung des Urteils führte der Richter an:

Die Gefangenen würden hier viel zu gut behandelt, warum sollten die Kerle nicht arbeiten. Ich empörte es schon immer, wenn er die Kerle über die Straße gehen sehe. In Hajelbach sei ein ähnlicher Fall zu verzeichnen gewesen, man hätte dem widerspenstigen Gefangenen eine runterhauen sollen. Unsere Gefangenen würden sowohl in Russland wie in Frankreich mit Steinen beworfen, angepöckelt und zu Tode geschändet, wir aber zögen uns die Züpfel über die Ohren und bildeten uns etwas ein auf unsre Humanität.

Daß ein Richter die Begründung eines Urteils dazu benutzt, um seine rein persönliche Meinung über die Gefangenenbehandlung zum Ausdruck zu bringen, ist eine gewiß nicht alltägliche Erscheinung. —

Zur Verständigung bereit.

Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Frankreichs hielten am 24. und 25. Dezember in Paris eine allgemeine Konferenz ab, zu der auch Delegierte aus dem Ausland erschienen. Es waren vertreten 37 Verbände (Federationes nationales cooperatives), 39 gewerkschaftliche Vereinigungen (Unions de syndicats ouvriers) und 54 Arbeitsbüros. Insgesamt 130 Zentralorganisationen. Der Gewerkschaftsbund (C. G. T.) lud auch die Vertreter der Gewerkschaftszentralen der Verbandsmächte und der Neutralen ein, und es erschienen auf der Konferenz: Gajpart und Polnaert (Belgien), Appleton, Bowerman, O'Grady und Ben Tillet (England), Vincenzo Barrio (Spanien) und Nyjer (Schweiz). Aus den skandinavischen Ländern ist niemand erschienen.

Der erste Verhandlungstag war angefüllt mit den Begrüßungsreden und mit mehr internen Angelegenheiten. Unter anderem wurde auch eine Entschließung gegen die „belgischen Deportationen“ angenommen.

Die Frage des deutschen und amerikanischen Friedensangebots beschäftigte die zweite Sitzung der Konferenz.

Jouhaux erklärte: „Der Vorschlag, der dahinkommt, von den Kriegführenden zu verlangen, ihre Kriegsziele kundzugeben, muß von den Mächten in Erwägung gezogen werden, denn es ist möglich, daß man hierdurch zu Friedensverhandlungen gelangen wird. Die Regierung darf nicht der Presse folgen und das deutsche Angebot einfach für eine Schlinge erklären. Entweder es eine Schlinge, so soll man sie nachweisen und der Welt denunzieren. Nur durch eine Veröffentlichung der Kriegsziele wird es gelingen, Klarheit über die Lage zu schaffen. — Was uns gewerkschaftler betrifft, so sind wir bereit, auf einem internationalen Friedenskongress zu erscheinen, und wenn die Deutschen durch Vermittlung der schweizerischen Gewerkschaften einen internationalen Gewerkschaftskongress einberufen wollen, so werden wir der Einladung folgen. Sowohl über diese Frage wie über die der Kriegsziele sollen wir uns heute klar aussprechen.“

Proutchoux (Pas-de-Calais) ist der Ansicht, daß Jouhaux sich über die Kriegsziele nicht klar ausgesprochen habe. Unsere Soldaten dürfen nicht für eine Politik der Eroberungen geopfert werden.

Le Guery (Redakteur der „Bataille“): „Als ich von der Front zurückkam, dachte ich darüber nach, welcher Richtung ich mich anschließen sollte. Ich schloß mich nicht der Linken an, da ich zur Heberzeugung gelangte, daß ihre Aktionen fruchtlos sein müßten. In dieser Weltjurne müßte man vor allem

darauf sehen, soviel wie möglich für die Arbeiter zu tun; und dies konnte nur erreicht werden, wenn wir uns an den verschiedenen Kommissionen beteiligten. Wir haben bis jetzt für die Friedensagitation nichts getan, weil wir sie für aussichtslos gehalten haben. Nun aber, da der Friedensgedanke sich bemerkbar macht, müssen auch die Anhänger der Mehrheit von der Regierung verlangen, die Kriegsziele kundzugeben. Wir sollen von der Regierung verlangen, daß sie durch die Arbeiterklasse, die so viele Blutopfer gebracht hat, handeln soll. Das ist unser „Jusqu' au bout! (Bis zum Ende.)“ Dies vielzitierte Wort ist übrigens nie von uns gebraucht worden. Wir waren gesten gegen den Krieg und sind es heute. Wir wollen keine Annexionen. Das Ziel der Arbeiterklasse ist: ein Frieden ohne Annexionen.“

Die Konferenz nahm sodann einstimmig die folgende Entschließung an:

„Wir nehmen Kenntnis von der Note des Präsidenten der Vereinigten Staaten, die die kriegführenden Nationen einladet, die Bedingungen bekanntzugeben, unter denen der Krieg ein Ende nehmen könnte. Wir verlangen von der französischen Regierung, die Note im günstigen Sinne zu beantworten und gleichzeitig die Initiative zu ergreifen, bei ihren Verbündeten im gleichen Sinne zu wirken, um de Stunde des Friedens zu beschleunigen. Wir erklären, daß der Bund der Nationen, der eine der Sicherungen eines endgültigen Friedens ist, nur zustande kommen kann, wenn die Unabhängigkeit, die Gebietsunverletzlichkeit und die politische und wirtschaftliche Freiheit aller Nationen, der großen wie der kleinen, gesichert sind. Die auf dieser Konferenz vertretenen Organisationen verpflichten sich, diese Idee zu unterstützen und sie unter den Arbeitermassen zu verbreiten, um der unsicheren und zweideutigen Lage, die nur der geheimen Diplomatie nützt und gegen die sich die ganze Arbeiterklasse richtet, ein Ende zu machen.“

Wir begrüßen diesen Beschluß der französischen Gewerkschaftsgenossen mit hoher Freude. Die Arbeiter können Europa den Frieden wiedergeben, wenn sie einig sind. Aus den Verhandlungen der Franzosen erhebt sich mit lockender Größe der Gedanke, den europäischen Krieg durch einen gemeinsamen Sieg der Arbeiterklasse zu beenden. Alle Kräfte des Sozialismus sollten sich vereinigen, um diesen Gedanken in die Tat umzusetzen! Diesen Worten, die der „Vorwärts“ dem Beschluß der französischen Gewerkschaftler anfügt, kann man nur aus vollem Herzen beistimmen. Wäre nur erst die gleiche Vereinnahmung zur Verständigung bei allen französischen Sozialisten vorhanden! —

Notizen.

Eine Zusammenkunft der Präsidenten der Parlamente des Reichsbundes. Der „Reichsvoit“ zufolge begibt sich der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses am 18. Januar nach Berlin, um einer Einladung des Präsidenten Dr. Kaempf zu einer am 19. Januar stattfindenden Zusammenkunft der Präsidenten der Parlamente der verbündeten Mächte Folge zu leisten. Ein besonderer politischer Zweck liegt, wie das „Verl. Tagbl.“ mitzuteilen in der Lage ist, der Begegnung der Präsidenten nicht zugrunde. Für den Besuch der fremden Gäste sind mehrere Tage in Aussicht genommen. —

Änderung der Gerichtsverfassung. Wie der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben wird, wird zurzeit eine Änderung der Organisation der Gerichte für die Kriegszeit, soweit kollegiale Gerichte in Betracht kommen, erwogen. Es handelt sich um die Frage, ob man die Verhandlungen vor den höheren Gerichten nur vor Einzelrichtern stattfinden lassen könne und nicht vor einem Richterkollegium; dadurch würden viele Richter frei, die teils zur Dienstleistung im Heere, teils zur Besetzung von Stellen an Einzelgerichten verwendet werden könnten. Ob diese Erwägungen zu Vorschlägen in dieser Richtung führen werden, bleibt freilich noch abzuwarten. Hoffentlich werden Vorschläge dieser Art nicht gemacht, denn ihr Ziel müßte schließlich eine Verschlechterung der Rechtspflege sein. Besser ist es schon, wenn versucht wird, überflüssige Prozesse zu vermeiden. —

Briand erkrankt. Die Wiener Presse verzeichnet Gerüchte über eine Erkrankung Briands. Seit Wochenfrist ist er an das Zimmer gefesselt. Sämtliche Besucher werden abgewiesen. Briand leidet an Ohnmachtsanfällen infolge Heberarbitung, die eine starke Nervenüberreizung hervorgerufen hat. —

Die Antwortnote der Entente auf das deutsche Friedensangebot liegt jetzt im Wortlaut vor. Abgesehen von etwas andern Ausdrücken und Wortstellungen, die indessen den Sinn nicht ändern, liegt eine Abweisung von der bereits veröffentlichten Sabasmeldung über die Note nicht vor, so daß ein Abdruck des genauen Wortlauts nicht nötig ist. —

Militärische Amnestie in Oesterreich-Ungarn. Ein Militärblatt veröffentlicht einen Amnestieerlaß für Militärpersonen, die vor dem 1. Januar 1917 von Gerichten der gemeinsamen Wehrmacht zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden sind, und deren Strafe gegenwärtig unterbrochen oder aufgeschoben ist. Der Erlass erstreckt sich ferner unter gewissen Bedingungen auch auf andre Personen, so auf Jugendliche, die die strafbare Handlung vor dem vollendeten 16. Lebensjahr begangen haben und deren Tat nicht auf verderbliche Gesinnung, sondern auf ungenügende Aussicht und Erziehung zurückzuführen ist, dann auf Frauen und Witwen von Kriegsteilnehmern, die die Tat während der Teilnahme des Mannes am Kriege begangen haben. Der Erlass erstreckt sich nicht auf Strafen, die wegen Freitreibereien oder wegen Diebstahls verhängt worden sind. —

Die Ermordung Kasputins scheint sich zu bestätigen. „Darin Chronicle“ meldet, daß die Ermordung des diesgenannten Königs unter geheimnisvollen dramatischen Umständen erfolgte. Ein Mitglied der russischen Aristokratie sollte die Hand im Spiele gehabt haben. Der Kaiser Korrespondent des „Corriere della Sera“ berichtet, es bestätige sich, daß Kasputin von Fürst Feliz Jussopow, dessen Vater Feldadjutant des Zaren ist, ermordet wurde. Der noch nicht 30 Jahre alte Fürst heiratete vor 3 Jahren die Fürstin Irene, Tochter des Großfürsten Alexander Michailowitsch. —

Bewaffnete neutrale Handelschiffe. Wie aus London gemeldet wird, hat die englische Regierung in den letzten Tagen den neutralen Schiffsahrtsgesellschaften mitteilen lassen, daß alle neutralen Dampfer, welche Transporte für die englische Regierung direkt oder indirekt ausführen, auch bewaffnet sein müssen, sonst würden die englischen Häfen für sie geschlossen sein. Lloyd's schließt für Regierungstransporte ohne Bewaffnung keine Versicherungen mehr ab. Man kann sich nicht recht vorstellen, daß die Neutralen diesem neuen Verlangen Englands nachkommen werden. Daß sie damit aus der Neutralität heraustreten, unterliegt doch keinem Zweifel. Die Folge würden weitere Konflikte sein und weiteres Aufschlagen des Weltbrandes. Von Friedensausichten wäre dann keine Rede mehr. —

Sturmzeichen in Griechenland. Dyoner Blätter bringen aus Saloniki Meldungen über Zusammenstöße zwischen griechischen Reservisten und französischen Abteilungen. In Melina, 20 Kilometer von Volo, wurde danach eine aus einem Sergeanten, einem Sappeur und einem Dolmetscher bestehende französische Abteilung bei einem Zusammenstoß mit einer Gruppe Reservisten von diesen getötet. In Larissa soll das französische Vorkontingent von Reservisten geplündert worden sein. In Athen herrscht (angeblich) völlige Anarchie. Infolge des durch die Blockade verursachten Kohlenmangels liegt die Stadt von 17 Uhr abends in Dunkelheit. Der Bahn- und der Tramverkehr sind auf das Notwendigste eingeschränkt. Versärgungen der Benzin- und Wasserleitungen venezianischer Häuser seien an der Tagesordnung. —

Vor den Brückenköpfen.

W. L. S. Großes Hauptquartier, 3. Januar 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz.

Mit zunehmender Sicht entwickelte sich nachmittags lebhaftere Artillerie-tätigkeit im Maasgebiet.

Am Fricierwald drangen Patrouillen des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 93 bis in den dritten französischen Graben vor und kehrten nach Zerstörung der Verteidigungsanlage mit zwölf Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich des Dniujath-Sees wurden russische Streifkommandos vertrieben.

Ostlich von Boczow bei Manajow hielten Stoßtrupps der Leibhufaren-Brigade im Verein mit österreichisch-ungarischer Infanterie drei Offiziere und 127 Mann aus den russischen Linien.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Starke feindliche Angriffe gegen Mt. Jaltucanu scheiterten verlustreich.

Zwischen Sufita- und Putnata sind mehrere Höhen im Sturm genommen, Gegenköpfe der Russen und Rumänen abgeschlagen und Barjesci und Topesci nach Kampf besetzt worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Neue Bewegungen vollziehen sich weiter plangemäß. In den Bergen zwischen Zabalatal und der Ebene drängen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind nach Nordosten zurück.

Westlich und südlich von Sociani stehen Truppen der 9. Armee nun vor einer besetzten Stellung der Russen. Finereci und Mera am Milcovul wurden gestürmt; 400 Gefangene sind eingebracht.

In der Dobrudscha ist der Russe trotz zäher Gegenwehr weiter auf Bacreut, Jizila und nach Macin hinein zurückgedrängt worden.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Depechen.

Französischer Hilfskreuzer verloren.

W. L. V. Bern, 3. Januar. Der „Matin“ meldet aus Cherbourg: Von dem dem Aufklärungsdiensft besorgenden Hilfskreuzer „Rouen“ erging in der Nacht zum Sonnabend drahtlos ein Hilferuf aus der Zone von Casquet. Der Schlepddampfer „Centaur“ wurde unverzüglich zur Hilfeleistung abgeschickt. Seitdem ist man von beiden Schiffen ohne Nachricht geblieben. Torpedoschlösser und Schlepddampfer forschten nach ihrem Verbleib bisher vergeblich. Drei schwerverletzte Matrosen der „Rouen“ wurden aufgefischt. —

Die versenkte Kriegsflotte.

12. Berlin, 3. Januar. Mit der Versenkung des „Gaulois“ ist die Zahl der versenkten feindlichen Kriegsschiffe, Torpedoboote und U-Boote auf 186 mit 759 430 Tonnen gestiegen. Hiernach entfallen auf England 125 mit 565 200 Tonnen. Die Gesamtverluste unserer Gegner übersteigen damit die Gesamtkriegsschiffstonnage Frankreichs zu Anfang des Krieges, und die Verluste Englands die Gesamtkriegsschiffstonnage Japans zu Beginn des Krieges. — Hilfskreuzer, Hilfsboote usw. sind in die obige Zahl nicht eingerechnet. —

Englischer Dampfer verloren.

W. L. V. London, 3. Januar. (Weiter.) Der Dampfer „Nestorian“ (7000 Tonnen) von der Sphenon-Linie ist in dichtem Nebel aufgelaufen und gänzlich verloren. Ein Mann wurde infolge eines unglücklichen Falls getötet. —

In der Dobrudscha.

W. L. V. Sofia, 3. Januar. Bulgarisches Bericht vom 2. Januar. Mazedonische Front: Artillerie-feuer in einzelnen Frontabschnitten. In der Struma Patrouillen-gesichte. In Begrad von Serres und Drama entfalteten feindliche Flieger erfolglose Tätigkeit.

Rumänische Front: Nach einem äußerst erbitterten Kampfe warfen wir den hartnäckig widerstrebenden Feind aus seiner mächtig besetzten Stellung an Gote 364 und Gote 197 bei Lucovica. Wir besetzten die ganze feindliche Stellung und Lucovica. Der Gegner zog sich auf eine rückwärtige gut besetzte Stellung zurück, die sich auf einer Linie 300 Schritte südlich von Macin und nördlich bis zu Gote 105 an der Donau erstreckt. Wir machten noch 217 Russen zu Gefangenen. —

Billige Damenkleidung

und Damen-Wäsche

Damen-
Mäntel **14⁷⁵**

aus sehr guten Stoffen, für jede Größe vorrätig

Damen-
Mäntel **19⁷⁵**

aus sehr guten Stoffen und gut verarbeitet. Zeitgemäße Formen . . .

Damen-
Mäntel **24⁵⁰**

aus vorzügl. Stoffen u. gut verarbeitet. Streng mod. Formen. In allen Größen

Damen-
Mäntel **29⁵⁰**

aus prima Stoffen, schöne, lange Formen, in vielen Farben vorrätig .

Damen-
Mäntel **36⁵⁰**

aus erstklassigen Stoffen, letzte Neuheiten und sehr gut verarbeitet. in allen Größen und Farben

Modell-
Mäntel **45⁰⁰**

für Damen und junge Mädchen. Erstklassige Formen und sehr gute Stoffe

Jacken-
Kleider **15⁰⁰**

aus guten Stoffen, gute Machart und richtig verarbeitet

Jacken-
Kleider **25⁰⁰**

aus prima und feinen Stoffen, auf Seide gefüttert und sehr gut verarbeitet . . .

Jacken-
Kleider **29⁵⁰**

aus guten Stoffen. Streng moderne Formen und gut verarbeitet

Jacken-
Kleider **36⁵⁰**

aus sehr guten Stoffen, letzte Neuheiten, in allen Größen vorrätig . .

Jacken-
Kleider **55⁰⁰**

aus erstkl. Stoffen und streng moderne Formen. Feine Verarb. In viel. Farben

Jacken-
Kleider **95⁰⁰**

aus reinwollenen und teurem Stoffen. Streng moderne Formen

Weißer Voile-
Kleider **3⁰⁰**

aus prima Voilestoffen, in verschiedenen schönen Formen, etwas angeschwätzt .

Gesellschafts-
Kleider **95⁰⁰**

in Seide, streng moderne Formen, erstklassige Modelle

Unter-
Röcke **3⁰⁰**

in Halbwole und Baumwollstoffen. Verschiedene Formen und einzelne Sachen

Unter-
Tailen **85** Pf.

aus gut. Hemdentuchen, in eleg. Schnitt u. Bänderdurchzug ganz, gute Verarbeit.

Damen-
Hemden **3⁷⁵**

aus feinen Hemdentuchen, mit guten Stickereien und Einsätzen garniert, Reform-Schnitt

Damen-
Garnitur **9⁵⁰**

besteh. aus Hemd u. Beinkleid, aus feinem guten Wäschebatist. Erstklassige Verarbeit.

Damen-
Beinkleid **2⁵⁰**

aus sehr guten Hemdentuchen, mit breiter Stickerei ganz, beste Verarbeit., Kniefalten

Damen-
Beinkleid **1⁹⁰**

aus sehr gutem Barchent, mit feiner Langgestricke garniert, Kniefalten

Damen-
Nachtjacke **1⁹⁰**

aus feinem Hemdentuch, mit Klappkragen und Langette

Nacht-
Hemden **4²⁵**

aus feiner Wäschebatist, in eleg. Schnitt u. Einsätzen garniert, verschied. Macharten

Frisier-
Jacken **4⁵⁰**

aus feinem weiß Hemdentuch versch. Formen und reich mit schönen Stickereien versehen

Weißer Stickerei-
Röcke **4⁰⁰**

aus sehr guten Hemdentuchen, mit breiten Stickerei-Volants und mit Einsätzen garniert. Auch für Konfirmanden geeignet

Beachten Sie unsere
Schaufenster

H. Lublin

Beachten Sie unsere
Schaufenster

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 2.

Magdeburg, Donnerstag den 4. Januar 1917.

28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 3. Januar 1917.

Schwefelwasserstoffgehalt.

Nach den heute bekanntgewordenen Nachrichten von der Saale sind folgende Wasserstände zu erwarten:

Ort	Wasserstand	Meter am Pegel am 5. Januar	Wasserstand
Barby	+ 4,57	" "	nachm.
Schönebeck	+ 4,67	" "	abends
Preßnitz	+ 5,41	" "	5./6. nachts
Magdeburg	+ 4,06	" "	5./6. "
Tangermünde	+ 4,64	" "	7. früh
Hämerten	+ 3,64	" "	7. "
Sandau	+ 4,30	" "	7. vorm.
Dom. Mühlensholz	+ 4,40	" "	7. "
Wittenberge	+ 4,00	" "	8. abends
Leuzen	+ 4,20	" "	9./10. nachts
Woda	+ 3,43	" "	10./11. "
Lanitz	+ 3,46	" "	10./11. "
Arzschau	+ 3,20	" "	11./12. "
Sohnsdorf	+ 3,16	" "	12./13. "

Gegen den Kohlenwucher. Gegen den Preiswucher im Kohlenhandel richtet sich eine besondere Verfügung des Handelsministers an die Regierungspräsidenten und den Oberpräsidenten in Potsdam. Die Erhöhung der Brennstoffpreise wolle man zu einer Steigerung der Handelspreise machen. Es besteht, sagt der Minister, die Gefahr, daß besonders der Platz- und der Kleinhändler unter der Behauptung weiter stark gesteigerter eigener Aufkäufe zu einer Preissteigerung schreite, die zu der der Kohlenindustrie in keinem angemessenen Verhältnis stehe. Die Erhöhung des Erzeugerpreises um 1 Mark für die Tonne bedinge nur einen Aufschlag von fünf Pfennig für den Zentner. Größere Preissteigerungen sollen deshalb im Interesse der Verbraucher sorgfältig auf ihre sachliche Begründung nachgeprüft werden. Die Preisprüfungsstellen seien unverzüglich mit Nachdruck auf diese Aufgabe hingewiesen. Es sollen auch frühere Preissteigerungen nachgeprüft und Uebertretung unmissverständlich geahndet werden. Hoffentlich erfüllen die Preisprüfungsstellen diese Aufgaben.

Die Reichsbefreiungsscheine weist erneut darauf hin, daß die Bekanntmachungen über die Bezugsfähigkeit für Schuhe und die Regelung des Kleiderhandels mit dem 27. Dezember 1916 in Kraft getreten sind. Jeder Verkauf gegen die einschlägigen Bestimmungen ist strafbar. Einer Entschuldigung mit dem Hinweis, daß die Bekanntmachungen noch nicht in den öffentlichen Zeitungen veröffentlicht worden seien, kann nicht stattgegeben werden. Die amtliche Veröffentlichung ist im Reichsanzeiger und im Reichsgesetzblatt bereits am 23. Dezember erfolgt, außerdem in auf die Bezugsfähigkeit am 27. Dezember in der gesamten deutschen Presse hingewiesen worden.

Entrichtung des Warenverkehrs für das Kalenderjahr 1916. Die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenverkehr verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in der Stadtgemeinde Magdeburg werden aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenverkehrs im Kalenderjahr 1916 sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenverkehrs im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen. Als steuerpflichtiger Gewerbetreibender gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaus sowie der Bergwerksbetrieb. Beträgt der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht.

Mehr Rücksicht! Jetzt zum Jahreswechsel, der auch manche Wohnungsänderung mit sich bringt, sind uns wieder mehrfach Klagen zugegangen von Kriegerfrauen, daß es ihnen, sobald sie eine größere Kinderzahl ihr eigen nennen, so unendlich schwer gemacht wird, eine neue Wohnung zu finden oder in der alten zu verbleiben. Als Kündigungsgrund wird mit Vorliebe angegeben, daß die Kinder zuviel Lärm im Hause verursachen. In den meisten Fällen wird sich das kaum bestreiten lassen. Aber darüber läßt sich bei etwas gutem Willen hinwegsehen und uns scheint, den Hausbesitzern, die es angeht, wäre ein wenig mehr Rücksicht auf die Kriegerfamilien dringend anzuraten. Nicht nur, weil sie die Familien von Kriegern sind, sondern schon aus einfachen Gründen der Menschlichkeit. Was nützen auch alle Bestrebungen zur Hebung der Volkstreu, zur Vermehrung der Bevölkerung, wenn kinderreiche Familien immer und überall auf Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten stoßen, die zuweilen den Anlaß zu wahren Tragödien geben!

Unangenehme Aufklärung. Vor einiger Zeit war berichtet worden, daß eine Frau Kaczmarski aus dem Magdeburgerischen mit einem kranken Kinde in Berlin umhergezogen sei und vergeblich in verschiedenen Krankenhäusern um Aufnahme gebeten habe. Als sie endlich in der Charité vorbrach, ist dort der mittlerweile verstorbene Tod des Kindes festgestellt worden. Der Berliner Magistrat veröffentlicht nun dazu eine Darstellung, in der es heißt: „In diesem Falle haben die polizeilichen Ermittlungen ergeben, daß Frau Kaczmarski, wie sie selbst zugibt, überhaupt kein krankenhaus in Berlin aufsucht hat und nirgends zurückgewiesen worden ist. Damit erledigen sich die in den Zeitungsberichten aus dem Vortage gezeigten Schlussfolgerungen, soweit sie sich gegen die städtische Verwaltung der Krankenhäuser richten.“ Aus diesen Zeilen geht mit Sicherheit hervor, daß die Frau kein krankenhaus in Berlin aufsucht hat und deshalb dort auch nicht zurückgewiesen werden konnte. Ob sie aber nicht in einem anderen krankenhaus in Berlin Aufnahme gefunden hätte, ist nicht zu sagen. Und es wäre doch recht gut, wenn auch hierüber Klarheit geschaffen würde. So bemerkt die Scherbrocke zu der Darstellung des Berliner Magistrats. Diesem war wohl nur daran zu tun, nachzuweisen, daß der schwere Vorwurf ihn nicht treffen könne. Die anderen in Frage kommenden Anstalten werden sich aller Wahrscheinlichkeit nicht zu der Sache äußern. Keine Antwort ist aber auch eine Antwort. Sie würden damit die Richtigkeit der Schilderungen bestätigen. Daß ihnen das zum Ruhme gereicht, wird niemand behaupten.

Bestandesausscheidung von Leim. Der wachsender von Leim haben ihre Bestände bis zum 9. Januar bei der Handelskammer, Alter Markt 5/6, auf den dazugehörigen amtlichen Vordruck anzuzeigen.

Gestohlene Treibriemen. Der jugendliche Arbeiter W. K. aus der Schlosserstraße A. G. aus Kienitzleben fahler am 7. November 1916 aus der Zuderfabrik Klein-Wanzleben, wo sie beschäftigt waren unter Benutzung falscher Schlüssel zwei Treibriemen im Wert von 400 Mark, die sie in Magdeburg zu verkaufen versuchten. Dabei wurde gefaßt. Die Angestellten erhielten vom Landgericht wegen schweren Diebstahls 4 Monate, G. 1 Monat Gefängnis.

Spart Gas! Alle diejenigen, die Gas aus der städtischen Gasanstalt beziehen, werden vom Magistrat auf das dringendste ersucht, mit dem Gasverbrauch möglichst sparsam zu sein. Die Zufuhr an Gasföhlen bei dem vorhandenen Mangel an Eisenbahnwagen ist so gering, daß nur bei der größten Sparsamkeit damit zu rechnen ist, daß für die Zukunft einigermaßen hinreichend Gas herbeigeführt werden kann. Wenn diese Bitte an alle Gasentnehmer innerhalb kürzester Zeit nicht zu einem ganz erheblichen Minderverbrauch führt, würde sich der Magistrat genötigt sehen, sofort zwingende Maßnahmen für die Einschränkung zu treffen.

Nichtpreise für Süßigkeiten in Sicht. In den „Mitteilungen aus dem Kriegs- und Ernährungsamt“ wird folgendes ausgeführt: „Süßigkeiten und Schokolade werden in der letzten Zeit vielfach zu Preisen gehandelt, die vielleicht unter dem Gesichtspunkt von Angebot und Nachfrage, aber nicht unter dem Gesichtspunkt der Herstellerkosten gerechtfertigt sind. Das Kriegs- und Ernährungsamt hat deshalb bereits seit längerem mit der Zuckerteilungstelle für das deutsche Süßsüßwaren in Würzburg Verhandlungen über die Festsetzung von Nichtpreisen auch für Süßwaren eingeleitet. Auch ehe aber solche Preisbindung erfolgt, dürfen die Preise für Süßigkeiten nicht ungemessen erhöht werden. Wer Preise nimmt, die einen übermäßigen Gewinn geben, ist vielmehr auch jetzt schon strafbar; er würde ferner künftig Zucker nicht mehr zugewiesen erhalten.“ Die Preissteigerungen für Süßigkeiten letzten hauptsächlich mit dem Herannahen der Weihnachtszeit ein. Da wäre es zweckmäßiger gewesen, das Kriegs- und Ernährungsamt hätte diese Notiz vor dem Fest veröffentlicht. Liegen sich die „seit längerem“ gepflogenen Verhandlungen nicht so beschleunigen, daß auch die Preisbindung noch vor dem Weihnachtsfest erfolgt wäre? Wir werden jetzt vielleicht „Nichtpreise“ bekommen, aber ob man sich nach ihnen richten wird, ist die Frage. Das Publikum hat da bereits zu trübe Erfahrungen gemacht. Und wenn endlich die Nichtpreise kommen, so wird's keine Ware mehr geben. Die alte Geschichte!

Errichtung einer Gefrieranlage. Während des Krieges hat sich für die Stadt Magdeburg das Bedürfnis nach Errichtung einer Gefrieranlage als unabweisbar herausgestellt. Bekanntlich besitzt die Stadt auf ihrem Schlachthof ein Kühlhaus, aber keine Gefrieranlage. Nach Ansicht des Magistrats muß Vorkehrung getroffen werden, ganze geschlachtete Tiere einzufrieren und sie so aufzubewahren, damit in Zeiten, wo das Fleisch fehlt, dieses der Bevölkerung als Nahrung geboten werden kann. Diesen Standpunkt hat neben dem Lebensmittelamt auch der Viehhandelsverband der Provinz Sachsen angenommen und seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme eines Teiles der Kosten erklärt, und zwar bis zur Höhe von 100 000 Mark. Ueberdies hat sich die Anlage, die im Keller der neuen Schweineschlachthalle eingerichtet werden soll, auf 170 000 bis 200 000 Mark stellen. Die im Aussicht genommenen Räume sind so beschaffen, daß im günstigen Falle 455 000 Kilo Fleisch untergebracht werden können. Damit würde eine Anlage geschaffen, die, nach Ansicht des Magistrats, geeignet ist, allen billigen Bedürfnissen zurecht Rechnung zu tragen. Die Stadtverordneten werden um ihre Zustimmung ersucht.

Mehrausgaben im städtischen Haushalt. Nach einer den Stadtverordneten zugegangenen umfangreichen Vorlage sind auf Grund des Massenabchlusses für 1915 insgesamt 445 501,54 Mark mehr verausgabt, als der Voranschlag vorsah. Die Mehrausgaben, heißt es in der Vorlage, stehen erhebliche Minderausgaben gegenüber, so daß die Gesamtausgabe des städtischen Haushalts erheblich hinter dem Etatlohn zurückbleibt. Den Hauptanteil an den Mehrausgaben trägt die allgemeine Verwaltung mit 281 324,96 Mark. Es folgt das Elektrizitätswerk mit rund 51 000 Mark, das Stadtheater mit 40 000 Mark, Viehhof 14 613 Mark, das Faberwesen 8049 Mark, die Hausverwaltung Körbelitz 13 947 Mark, für das städtische Orchester 5334 Mark, für den Schlachthof 6774 Mark usw. Ein etwas werden diese Mehrausgaben auch noch gemildert durch Mehreinnahmen. Was die Minderausgaben anbelangt, so werden allein bei der allgemeinen Verwaltung 158 876 Mark an Gehältern erspart; es handelt sich dabei vorzugsweise um Beamte, die zum Heeresdienst eingezogen sind. Die Stadtverordneten werden ersucht, die erheblichen Mehrausgaben zu bewilligen.

Brotzusatzmarken. Von der Verwaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Magdeburg, Regierungstraße 1, erhalten wir die Mitteilung, daß sie vielfach gestörten Wünschen entsprechend die Zusatzmarken von jetzt an für den ganzen Monat auf einmal ausgeben wird. Die bei dieser Kasse versicherten Personen wollen dies beachten und gleich in der ersten Hälfte jedes Monats ihre Marken abfordern.

Silbe für die doppelte Armverwundeten. Was die Sammlung der Pfeiferischen Anstalten in Abg.-Cracau zum Besten der doppelte Armverwundeten betrifft, so handelt es sich nicht in erster Linie um Unterstützung einzelner Leute, die jetzt noch zumeist in Lazaretten verlegt sind, sondern um Schaffung eines Kapitals, mit dem diesen Armen eine ergänzende Fürsorge geboten werden kann, für welche die staatliche Kasse nicht haften kann. Voraussichtlich werden die Betroffenen wegen ihrer Hilflosigkeit zum großen Teil nicht in ihren Familien bleiben können, weshalb in dem noch im Bau begriffenen Söhrenzollera in Cracau für sie eine Abteilung mit allen ihnen angebotenen Einrichtungen geschaffen werden soll, um ihre bedauernde Lage für sie erträglich zu gestalten. Während für die Kriegesblinden bereits anderthalb Millionen zusammengebracht worden sind, hat die Sammlung für die doppelte Armverwundeten erst 6000 Mark ergeben. Es ist dringend erforderlich, daß dieses Kapital weitere Stärkung erfährt.

Liebesgaben sendungen für Japan. Die Aushändigung von Liebesgaben sendungen an unsere Kriegsgefangenen in Japan löst nach Nachrichten von dort auf Schwierigkeiten. Zur Vermeidung dieser wird folgendes in Erinnerung gebracht:

Bei Sendungen von Zigarren, Zigaretten und Tabak an die Kriegsgefangenen in Japan muß eine schriftliche Mitteilung an die Direktion des betreffenden Gefangenelagers vom Absender gesandt werden mit dem Inhalt:

„Am . . . ist ein Paket, enthaltend . . . Stück Zigaretten . . . als Liebesgabe von mir an den in dortigen Lager befindlichen . . . (Dienstgrad, Stand und Name) abgegangen.“

Ohne diese Mitteilung werden Zigarren- usw. Sendungen nicht ausgehändigt. Gleichzeitig empfiehlt sich briefliche Mitteilung an den Empfänger über Inhalt des Pakets und erfolgte Benachrichtigung der Lagerdirektion.

Die Aushändigung „bezugscheinfrei“ verboten. Der Verein der Textilindustriellen Groß-Berlins macht bekannt, daß nach der neuen Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren es jetzt verboten ist, zu Zwecken des Wettbewerbs auf die Bezugscheinfreiheit oder die Bezugscheinregelung hinzuwirken. Demnach sind in den Schwarzlisten oder innerhalb der Geschäftskundendaten wie „Ohne Bezugschein erwünscht“, „Bezugscheinfrei“, „Große Auswahl in bezugscheinfreien Waren“ nicht mehr zulässig.

Vorträge über Luther und die Reformation. Im nächsten Jahre wird eine Reihe in der bürgerlichen Welt hoch angesehener Gelehrter Vorträge über die Reformationszeit halten. Als Vortragsort ist die Ulrichsstraße ausersehen. Beginnen sollen die Vorträge 8 1/2 Uhr abends. Der Eintritt wird im allgemeinen frei sein, doch sollen für solche, die es wünschen, Plätze für ein geringes Entgelt vorbehalten werden. Karten für diese Plätze werden in der Heinrichshofen'schen Buchhandlung zu haben sein. Vorkauflich kann mitgeteilt werden, daß für den 20. Februar Professor Dr. D. O. J. (Halle), für den 16. März Professor Dr. K. W. (Berlin) und für den 17. April Professor der Philosophie Dr. G. (Zena) Vorträge zugelegt haben.

Eine Gedächtnishalle, keinen Ehrenfriedhof. In einer Vorlage vom 17. Juni 1915 hatte der Magistrat die Stadtverordneten gebeten, sich mit der Errichtung eines Ehrenfriedhofs sowie mit der Herabgabe eines ausgewählten Platzes und Uebernahme seiner parkmäßigen Ausgestaltung einverstanden zu erklären. Diesem Verlangen hatten die Stadtverordneten damals Folge geleistet und einen geehrten Ausschuss zur weiteren Behandlung der Angelegenheit eingesetzt. Da nun die Errichtung eines Ehrenfriedhofs auf dem hiesigen Militärfriedhof nach Verhandlungen mit dem Kriegsministerium wegen der Platzfrage als gescheitert betrachtet werden kann, hat sich herausgestellt, daß auch auf dem Befriedhof wegen des Grundwassers die Anlage eines Ehrenfriedhofs nicht zu empfehlen ist. Der Magistrat hat nunmehr in Uebereinstimmung mit dem geehrten Ausschuss beschlossen, eine Gedächtnishalle, welche die Namen der gefallenen Magdeburger Krieger enthält, an einem besonders reizvollen Punkte unserer Parkanlagen zu erbauen. Zu diesem Projekt wird die Zustimmung der Stadtverordneten erbeten.

Ein Liebesverhältnis „unförmlich“? Auf einen bemerkenswerten sozialen Standpunkt hat sich das hiesige Oberlandesgericht in einer Frage gestellt, die durch den Krieg in zahlreichen Fällen akut geworden ist. Ein Baumeister N. unterhielt mit einem Fräulein K. seit 9 Jahren ein Verhältnis und hatte noch kurz vor dem Krieg für die Miete der ihr eingerichteten Wohnung die Bürgschaft gegenüber dem Hauswirt übernommen. N. zahlte auch stets regelmäßig die Wohnungsmiete, er fiel jedoch im Mai 1915 als Heeresangehöriger. Da Fräulein K. dem Wirt gegenüber als Mieterin galt, so war sie an den bis zum 1. Oktober 1917 laufenden Vertrag gebunden und mußte selber die Miete bezahlen. Sie klagte nun gegen den Testamentsvollstrecker auf Rückzahlung der bereits gezahlten Beträge und Anerkennung der Verpflichtung zur Mietezahlung bis Vertragsablauf. Während das Landgericht in dem Verträge des Gefallenen mit seinem „Verhältnis“ eine unförmliche Handlung erblickte, der ein Rechtspruch nicht zuzubilligen sei, hielt das Oberlandesgericht das Begehren der Klägerin für gerechtfertigt und gab der Klage gegen den Testamentsvollstrecker statt. In der Begründung heißt es u. a.: „Es können zwar Verlöbte, die in einem sogenannten „Verhältnis“ zueinander leben, gültige Rechtsgeschäfte miteinander eingehen. Die Beziehungen der Klägerin zu N. haben schon 9 Jahre bestanden. Sie gestalteten sich zu einem so festen Bunde, daß an eine Lösung nicht gedacht werden konnte. Dementsprechend hat auch beide vor Beziehen der Wohnung verlobt. Bei dem Verhältnis der beiden zueinander verstand es sich ganz von selbst, daß N. die Wohnung bezahlte. Dem allgemeinen Empfinden über das, was den guten Sitten entspricht, mag eine solche Verbindung zuwiderlaufen. Wenn aber solche Empfinden mit dem Grundsatz der Dauerhaftigkeit verhandelt werden, so können es nicht als unbillig gelten, die daraus sich ergebenden wirtschaftlichen Folgen auf sich zu nehmen.“

Nährhafte „Eigentümlichkeit“. Auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin kam eine Kiste an, die Eigentümlichkeit enthielt. Sie fiel schon dadurch auf, daß ihre Größe zu dem angegebenen Gewicht nicht recht paßte. Die Kiste war auch mangelhaft verschlossen und als man sie bewegte, rollten Reisföcker heraus. Jetzt öffnete man sie und fand sie voll mit Eisenstücken, mit Reis und anderen Nahrungsmitteln, mit Speck und Schinken, einer Gans und Wurst gefüllt. Der Inhalt wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt und dem Magistrat überwiesen. Unter der gleichen falschen Flagge folgten zwei Kisten, die an einen Berliner Fabrikbetrieb geschickt waren und auf dessen Hof landeten. In dem ganzen Betriebe wußte niemand etwas von der Befüllung von Eisenstücken. Die Kisten blieben deshalb ein paar Tage auf dem Hofe stehen, ohne daß man wußte, was man damit anfangen sollte. Als man sie endlich einmal öffnete, fand man in beiden zur allgemeinen Ueberraschung statt des Eisens Wurst, Speck und Schinken. Die Betriebsleitung machte jetzt Anzeige und erhielt dann die Sendung zur Verteilung an ihre Schwerarbeiter. Die Ermittlungen nach dem Absender ergaben, daß dieser ein selbsterhaltender Fabrikant in der jetzt als Landwirtmann dienend und in einer Gegend, in der noch Nahrungsmittel reichlicher vorhanden sind, alles zusammengekauft hatte. Der Mann hatte dazu Gelegenheit, weil er zur Befragung der Gefangenen kommandiert ist. Er hatte die Sendung mit einem der leitenden Angestellten vereinbart, sie ging aber „schief“, weil der Empfänger kurz vor Weihnachten ebenfalls zum Heeresdienst eingezogen worden war. So war also niemand da, der Bescheid wußte.

Kuppel. Die verehelichte L. D. von hier wurde vom Landgericht wegen einfacher und schwerer Kuppel zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein auffälliger Fund. Am 30. Dezember v. J. sind am rechten Ufer der Alten Elbe unter der Herrenbrücke 1 Damenbrille, 2 ledene Gürtel, 1 schwarze und weiß karierte Frauenrock, 1 Unterhose, 2 Strumpfhalter und 1 gewarmer Handschuh gefunden worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die ehemalige Besitzerin an der Fundstelle in selbstmörderischer Absicht ins Wasser gegangen ist. Sachdienliche Mitteilungen erbötet die Kriminalpolizei. Die Sachen können im Geschäftszimmer des 10. Polizeirevieres (Berder) angelesen werden.

Gestohlen wurden in der Zeit v. 30. v. B. bis 2. d. M. aus einem verschlossenen Lager in der Fabrikstraße vier Kisten Kisten; in der Nacht zum 1. d. M. aus einem verschlossenen Keller in der Sandtorstraße ein Eimer mit Honig.

Vom Pferde geschlagen. Am Mittwoch vormittag wurde der alte Ulrichstraße Nr. 5 wohnende Knicker Fritz L. auf dem Sandtorburger Bahnhof derartig von seinem Pferde gegen den Kopf geschlagen, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und mittels Sanitätswagens nach der Krankenanstalt Subenitz gebracht werden mußte.

Anstehende Krankheiten. In der Woche vom 24. bis 30. Dezember wurden in Magdeburg anstehend: 68 Erkrankungen und 10 Todesfälle an Diphtherie, 5 Erkrankungen an Scharlach und 6 Todesfälle an Lungentuberkulose.

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadtheater. Heute „Garmen“, Anf. 7 Uhr. Freitag „Zigaren Hochzeit“, Anf. 6 1/2 Uhr. Sonnabend nachmittag, zum letztenmal „Königs Zwanzendehnder“, abends, neu einstudiert „Nora“, Anfang 7 Uhr.

Zentraltheater. Die Aufführung der „Drei armen Teufel“ am Sonntag nachmittag beginnt um 8 1/2 Uhr. Sämtliche Abendvorstellungen nehmen ihren Anfang um 7 1/2 Uhr.

Stadt. Konzerte. Mittwoch, 10. Januar, Theaterkonzert 24. Leitung: Kapellmeister Dr. H. H. Solist: Kammerfang, Geit. Knor (Leier). Programm: 1. Nr. 4 (romantisch). Mittwoch, 11. Januar, öffentliche Konzerte. Eintrittskarten bei Heinrichshofen.

Daß er das sicherste Mittel gegen Verlausung abgibt. Bei Versuchen am Menschen ergab die Untersuchung, daß es nicht so sehr der einfache menschliche Hautgeruch ist, der die Tiere anlockt, als vielmehr eine bestimmte epimale Wärme und der menschliche Schweißgeruch. Schweißgeruch mit starker Temperaturerhöhung scheint auf die Kleiderläuse abfchreckend zu wirken. Vielfach beruht darauf die Tatsache, daß die Läuse stark febrile Menschen verlassen, um sich ein neues Opfer zu suchen, und so zur Uebertragung des Fleckfiebers bei noch nicht entlasteten Kranken führen. Interessant ist auch die Beobachtung, die allerdings nur bei drei Personen gemacht werden konnte, daß die Tierchen von dem verschiedenen Schweißgeruch teils angelockt, teils abgeschreckt wurden, so daß Frischinger annimmt, daß die Kleiderläuse mit ihrem Geruchssinn imstande ist, die Nähe bestimmter Menschen wahrzunehmen.

Bereins-Kalender.

Deutscher Montistenbund. Donnerstag den 4. Januar, abends 7 Uhr. Sonnenfeier im Kaiserhof, Kutschestraße. Ansprache: Herr Reichstagsabgeordneter Peus. 500

Briefkasten.

G. P., Alte Neustadt. Eine Reklamation ist aussichtslos. — R. G. R. 2. Nein. — Kanoniker Niaskowski. Anfrage haben wir nicht erhalten. Geld ist angekommen. — F. J. 150. Die Begleitung des Amtes ist an keinen Rang gebunden. Bezieht Löhnung als Sergeant; sie beträgt 57 Mark. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 31. Dezember 1916, 1. und 2. Januar 1917. Todesfälle: Witwe Pauline Grey geb. Meyer, 85 J. 26 T. Arbeiter Friedrich Wintler, 74 J. 8 M. 6 T. Witwe Luise Schirmer geb. Bethge, 72 J. 4 M. 27 T. Witwe Luise Mathias geb. Krug, 70 J. 4 M. 14 T. Sattlermeister Wilhelm Läderig, 79 J. 4 M. 13 T. Witwe Friederike Schulz geb. Coers, 68 J. 11 M. 14 T. Wilhelmine geb. Palm, Ehefrau des Porzellanmalersmeisters Wilhelm Raut, 63 J. 1 M. 21 T. Obertelegraphenassistent a. D. Franz Gante, 87 J. 11 T. Luise geb. Woenig, Ehefrau des Tischlers Otto Wipig, 65 J. 3 M. 7 T. Geheimer Oberbaurat August Reize in Blankenburg in Thüringen, 62 J. 7 M. 17 T. Maschinenist Gustav Piebig, 59 J. 6 M. 23 T. Eisenbahn-Stationen-Vorsteher a. D. Christian Ködcher, 67 J. 9 M. 19 T. Hauptmann a. D. Konrad Gany in Leipzig-Gr.-Moris, 50 J. 7 M. 22 T. Witwe Anna Nau-

roth geb. Föbter, 46 J. 11 M. 14 T. Kaufmann Franz Niemann, 30 J. 5 M. 17 T. Martha Rufarzowitsch, beruflos, 14 J. 1 M. 8 T. Willi, S. des Arbeiters Gustav Gottardt, 2 J. 6 T. Hildegard, T. des Schweizers Anton Sippler, 1 M. 1 T. **Zu denburg, 2. Januar.** Todesfälle: Hedwig, T. des Betriebsbeamten Rudolf Trojanowitsch, 1 J. 6 M. 23 T. Witwe Malwine Hoffmann geb. Burgoß, 85 J. 7 M. 20 T. Thetia, T. des Oberpostassistenten Albert Drechsel, 7 J. 5 M. 19 T. Schlossermeister Otto Kannecke, 40 J. 10 M. 20 T. Witwe Sophie Wegener geb. Friedrich, 61 J. 8 M. 25 T. Erwin, S. des Drehers Erwin Schmieder in Klein-Altlesleben, 2 J. 11 M. 13 T. Witwe Emilie Hartmann geb. Schröder, 78 J. 1 M. 29 T. Witwe Therese Gieseler geb. Weinmeister, Hedwig geb. Gebhardt, Ehefrau des Fensterputzers Albert Bölle, 27 J. 9 M. 12 T. Ledige beruflose Marianne Schönfeld, 16 J. 11 M. 16 T. Hermine geb. Sommermeier, Ehefrau des Bauarbeiters Hermann Böfede, 43 J. 1 M. 28 T. Arbeiter August Sommerfeld, 78 J. 4 M. 27 T. Architekt Friedrich Ebdendorf, 78 J. 11 M. 27 T. Beruflose ledige Wilhelmine Herrmann, 91 J. 12 T. Kurt, S. des Kaufmanns Arno Müller, 1 J. 7 M. 22 T.

Buckau, 30. Dezember. Todesfall: Auguste geb. Meyer, Ehefrau des Tischlers Gustav Schau, 34 J. 8 M. 25 T. **Buckau, 2. Januar.** Todesfälle: Jffe, T. des Friiseurs Karl Jenschid, 2 M. 9 T. Arbeiter Friedrich Müller, 62 J. 10 M. 23 T. **Neustadt, 2. Januar.** Todesfälle: Musikleiter Schlosser Heinrich Wehling, 19 J. Kriegsfreiwilliger Hausdiener Andreas Wejemeier, 22 J. Rentierungssoldat Arbeiter Bruno Carus, 26 J. Gejeiter Handlungsgehilfe Willi Böttger, 21 J. Kriegsfreiwilliger Maurer Ernst Ulich, 19 J. Musikleiter Handlungsgehilfe Adolf Trude, 30 J. Musikleiter Gärtner Leo Feischel, 21 J. Ledige Schneiderin Margarete Jürgens, 53 J. Ledige Eisenbahngeliffin Helene Sauer, 32 J.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.			
Moldau, Tier und Eger.			
1. Jan.	2. Jan.	3. Jan.	
1.46	1.48	1.48	0.58
2.22	2.32	2.32	0.48
1.45	1.05	1.05	0.10
3.14	3.10	3.10	0.04
Saale.			
2. Jan.	3. Jan.	4. Jan.	
4.42	4.10	4.10	0.32
4.05	4.00	4.00	0.54
3.10	3.55	3.55	0.45
2.95	2.56	2.56	0.21
3.00	3.40	3.40	0.40
2.97	3.40	3.40	0.48

Milde.	2. Jan.	+ 3.58	3. Jan.	+ 3.93	0.95
	Eibe.				
1. Jan.	+ 2.29	2. Jan.	+ 2.00	0.29	—
	+ 2.18	+ 2.36	+ 2.58	—	0.14
2. Jan.	+ 2.24	+ 2.58	+ 3.18	—	0.34
	—	—	—	—	—
3. Jan.	+ 1.76	+ 2.50	+ 2.50	—	0.74
	+ 3.00	+ 4.20	+ 4.20	—	1.20
4. Jan.	+ 2.97	+ 3.68	+ 3.68	—	0.71
	+ 3.48	+ 3.15	+ 3.15	—	0.67
1. Jan.	+ 2.05	+ 2.68	+ 2.68	—	0.63
	+ 2.42	+ 3.50	+ 3.50	—	1.08
2. Jan.	+ 2.11	+ 2.61	+ 2.61	—	0.51
	+ 2.60	+ 3.23	+ 3.23	—	0.63
3. Jan.	+ 2.18	+ 2.44	+ 2.44	—	0.26
	+ 2.25	+ 2.30	+ 2.30	—	0.05
1. Jan.	+ 1.52	+ 1.59	+ 1.59	—	0.07
	—	—	—	—	—
2. Jan.	+ 1.54	+ 1.60	+ 1.60	—	0.06
	+ 1.74	+ 1.81	+ 1.81	—	0.07

Wettervorhersage.

Donnerstag, 4. Januar: Volkig, mild, zeitweise Regen. —

Aus dem Geschäftsverkehr.

E Da Capo
Trustfreie Qualitäts-Zigarette
AM-HECKSTEIN & SOHNE, DRESDEN

Haus- und Küchengeräte
Wasch- und Wringmaschinen, Wäscherollen, Waschtische, Waschservice
Emaille-Geschirre!
Prima Solinger Stahlwaren, Glas, Porzellan, Steingut — Luxus- und Lederwaren
Jubiläums-, Geburtstags-, Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke — Verlosungs- Gegenstände, Spielwaren, Ehrenpreise für Vereine
Max Weisser
Großhandlung — Einzelverkauf
Magdeburg — Kaiserstraße Nr. 9 — Olivensteiner Straße Nr. 9.
Rabattsparmarken. 3327

Sobien erschienen:
Der Sozialist an der Front
von Arbeitersekretär Gustav Krüger in Magdeburg.
Erlebnisse, Schilderungen und Stimmungen aus den Kämpfen in der Champagne. Mit Bildern, welche die Heeresverwaltung zur Veröffentlichung überwiesen hat.
Preis 1 Mark. Preis 1 Mark.
Buchhandlung Volksstimme
W. Pfannkuch & Co.

Zirkus Blumenfeld.
Abendsvorstellung 7 1/2 Uhr
Hagenbeck
Neu! **4 Renellos** Neu!
— Sensation —
Sidi, der Kanonenkönig
2 WELSONS | — WARD —
sowie Hagenbecks Prachtiergruppen
Vorverkauf: Zirkuskasse und Zigarrengeschäft C. Jacobs, Ulrichsbogen

Alkoholfreier Punch ohne Zl. 1.60
Korke und Flaschen mitbringen.
Schillers Weinhandlung Große Münzstraße 11 und Neue Neustadt, „Bürgerhof“.

Aus meiner Kriegszeit
Gedichte von Karl Bröger
30 Pfennig empfiehlt 30 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Hausfrauen-Berein
Neuer Weg 1/2
Gewerbeschule. Beginn 9. Januar
Schneidern, Wäschezuweiden, Maschinennähen, Handarbeit (einschließlich Niden), Kunsthandarbeit, Plätten, Zerbieren, Frisieren
Neu eingerichtet: Kriegskurfe. Beginn 9. Januar
Schneidern u. Umändern getragener Sachen, Plätten, Stopfen und Stricken — je an 2 Abenden
Hausmädchenkursus. Beginn 17. Januar
Ausbeßern, Plätten, Zerbieren, Frisieren
Handelkursus. Beginn Ostern
Doppelte Buchführung, Schönidreiben, Stenographie (Stolze-Schren), Maschinidreiben (Hof, Remington), Französisch und Englisch
Kochschule. Beginn 1. Januar
Feine und bürgerliche Küche, Baden, Kriegsküche, Reueverwendung, Einmachen, Verzieren
Seminare. Beginn Ostern
Ausbildung zur Handarbeitslehrerin, Ausbildung zur Hauswirtschaftslehrerin
Seminarvorkursus. Beginn Ostern
Wissenschaftliche Vorbereitung für junge Mädchen, die aus den Bürgerichulen kommen, und solche, die keine abgeschlossene Schulbildung haben
Haushaltungsschule. Beginn monatlich
Jahreskursus mit voller Pension 2134
Prospektie unentgeltlich

Erste Magdeb. Sprechapparate-Klinik, Magdeburg, Dreierg. 11, 1. u. 2. Stock. Näheres f. Sprechappar. Verfüngung, Reparatur, Verfert. a. W. W. Raap, Notefredstraße 2.

Elektrische Lampen
billig zu verkaufen
Wismarstraße 12, parterre lfs. 5227

Schweineborsten
trockene Ware, kauft 3359

Waschen Sie schon mit **Kluges**
3321

Marmeladen-Gimer
leere, gebrauchte, mit Zedel, rufstet, für 5 bis 10 Pfund
Zahalt 5227
zu kaufen gesucht.
Curt Rabe,
Moltkestr., Ecke Fürstenerstr.

E. Liebenow
Magdeburg, Sternstr. 29.
Kante Kanarienhähne
gewöhnl. u. Mittelkänger
J. Fischer, 3290
Annstraße nur 36.

Seifensulmiak?
Beleihung
aller Wertgegenstände zu erhaunlich hohen Preisen. Ueberzeugung macht wahr! 3361
Pfandleihe **Louis Lewy**
Schernstraße 11, 1.
Kaufe auch meine Pfandleihen an und zahle sehr hohe Preise dafür.

Wailalla Theater
Gustav Kluck
(großer Theateraal).
Heute Donnerstag, Anf. 7.15
Deutsch größter Erfolg
Williams
Liliputaner-Gesellschaft
sieben Personen.
Atrobalen, Zyringer,
Kriegskämpfer, Spannmacher
einsig in ihrer Art.
Hierzu das Lebensbild
Nach 20 Jahren
die Burleske
Adolar
und die neuen Spezialitäten.
Vorverkauf 11—1 Uhr.
Am Parterreaal
— Neue Künstler. —

Stadt-Theater.
Donnerstag den 4. Januar
3. Abend. Rosa Karien.
Carmen.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Freitag den 5. Januar
Zigoras Hochzeit.
Wilhelm-Theater.
Donnerstag und folgende Tage
Beginn 7:30 Uhr
Großer durchschlagender Erfolg!
Auf Flügeln des Gesanges.
Sonntag den 6. Januar, nachmittags 4 Uhr, bei kleinen Preisen, auf vielseitigen Wunsch noch einmal
Nischenbrödel.
Sonntag den 7. Januar, nachm.
Die Fledermaus.
Abend
Der Zigeunerbaron.
Montag den 8. Januar
Ein Walzertraum.

Müller-Liparts
bestrenommiertes
Fürstentheater
Eing. Prälatorstr.
17 Heute 8 Uhr
Neuer Spielplan
2. herrl. spann. Stück
a. d. Leben in 6 Akt.
Durch Leid zum Glüd.
H. Borzugst. gelten.

Haar ausgekämmt, feinf. Oehlströter, Breitenweg 110.
Uhren aller Art werden repariert u. regul. bei G. Thiering, Uhrmacher, Sternstr. 6. l.

Kasino-Theater
N. Rathaus.
täglich ab 7 Uhr die berühmte
Büchsen- und Bogenschießerei
Seeesterer. Außer Corina,
der chinesische Musikalceon.
Kabarett Kabarettstücken.

ZENTRAL THEATER.
Größter Erfolg der Operette
Drei arme Teufel
Sonntag 8:30
2 Aufführungen
3 1/4 u. 7 1/4 Uhr

Café Hammonia
Breitenweg 115.
Empfehle meine neuingerichteten Spezialitäten zur Abhaltung von Kaffeebränden. 7 Portionskaffee à 50.
Täglich Kaffee-Konzert. 8 Uhr
Um freundlichen Zuspruch bittet
F. Andehm.

Fürstenthof (großer Saal).
Donnerstag, 4. Januar, abends 7 1/2 Uhr
Wohltätigkeitskonzert
zum Besten der Schwerverbundenen des Reserve-Infanterie-Regiments 2, ausgeführt von der Musikabteilung des 66. Bataillons Reserve-Infanterie-Regiments 66 (Musikleiter R. Voring) unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Lucie Brandt (Sängerin), Mite Werner (Violin), Herrn Ludwig Christ, Schauspieler von hiesigen Stadttheater, am Klavier Fräulein Lucie Wehrlich.
Eintrittstafeln zu haben in der Musikabteilung Heinrichshafen. 3193
Vorverkauf: Loge 1.05, num. Saalplatz 0.75, Saalplatz 0.55. Abendkaffee: Loge 1.30, num. Saalplatz 0.90, Militär 0.50.

